

R. Kastenholz & A. Storch (Hrsg.)

Sprache und Wissen in Afrika, Köln 2004, S. 139-158

Beiträge zum 15. Afrikanistentag

30. Sept. - 2. Okt. 2002

Köln

Kontakt von austronesischen und afrikanischen Sprachen im Indischen Ozean

Charline Hanitry Ny Ala-Gerull

1 Einleitung

Dieser Artikel behandelt den Sprachkontakt zwischen Bantu- und austronesischen Sprachen in Madagaskar. Insbesondere wird der Frage nachgegangen, wie dieser Kontakt von zwei voneinander weit entfernten Sprachfamilien auf Madagaskar, d.h. des Bantu und Austronesischen, zustande gekommen ist. Das Ziel besteht darin, die unterschiedlichen Auffassungen und die jeweiligen Verfechter unter Berücksichtigung von historischen und natürlichen Gegebenheiten zu vergleichen.

Die genetische Klassifizierung des Malagasy zu der austronesischen Sprachfamilie gilt als unumstritten. Allerdings weist das Malagasy eine Vielzahl von Lehnwort aus den Bantusprachen auf. Dies spricht für einen intensiven Kontakt beider Sprachfamilien und somit beider Völker. Es stellen sich v.a. die Fragen, wo, wie und wann diese Völker, die mehr als 6000 km durch den Indischen Ozean voneinander getrennt sind, den ersten Kontakt hatten.

Autoren unterschiedlicher Epochen widmeten sich diesen Fragen und haben den Wissensstand ihrer jeweiligen Zeit berücksichtigt. Eine schlüssige und widerspruchsfreie Lösung konnte aber bis heute nicht gefunden werden.

Ich gebe zunächst einen Überblick über die sprachgeschichtliche Erforschung des Malagasy bezüglich seines austronesischen und seines Bantu-Ursprungs. Dann werde ich die Bantu-Entlehnungen im Malagasy behandeln. Diese Entlehnungen werden für die geographische Lokalisierung der Gebersprachen auf dem afrikanischen Festland genutzt. Die Erkenntnisse aus diesen Abschnitten dienen als Basis für die Diskussion über den Verlauf des Kontakts zwischen Austronesiern und Bantuvölkern. Diese Diskussion kann so Aufschluss darüber geben, welche Rolle jeder Sprachfamilie zuzuschreiben ist.

2 Geschichte und Klassifikation

Das Malagasy ist die nationale Sprache von etwa 15 Millionen Madagassen auf der Insel Madagaskar und der auf Mayotte lebenden madagassischstämmigen Komoren, die etwa 0,1% der Bevölkerung ausmachen. Allerdings unterscheidet sich die auf Mayotte gesprochene Variante des Malagasy vom Festland-Malagasy v.a. in lexikalischer Hinsicht.

Das Malagasy besteht aus drei Dialektgruppen: einer östlichen Gruppe, wozu der Merina-Dialekt, die Basis für die Nationalsprache, zählt, sowie einer zweiten westlichen und einer dritten gemischten Gruppe (Andriamanantsilavo, Ratrema 1981a: 44-45). Die drei Dialektgruppen weisen die gleichen syntaktischen Strukturen auf, unterscheiden sich aber v.a. im phonologischen und im lexikalischen Bereich.

3 Sprachgeschichtliche Forschung

3.1 Das Malagasy als austronesische Sprache

Die Zuordnung des Malagasy zur austronesischen Sprachfamilie wurde durch die auffälligen Ähnlichkeiten mit dem Malaiischen angeregt. Malzac erwähnt ein Vokabular von Frédéric de Houtmann, bei dem de Houtmann 1603 Wörter aus dem Malagasy und dem Malaiischen ins Holländische übersetzte (Malzac 1926: III). Zum Malaiischen wurde das Javanische in einem Vokabular von Marsden (1834) mit einbezogen (ebenda: III). Malzac betrachtet mehrere austronesische Sprachen und zieht sogar melanesische Sprachen in Betracht (ebenda: III-XXII). Als aufschlussreichste Arbeit über die genetische Verwandtschaft vom Malagasy mit austronesischen Sprachen gilt Otto Dahls *Malgache et Maanjan* (Dahl 1951). Hier hat sich gezeigt, dass die nächstverwandte Sprache zum Malagasy weder das Malaiische noch das Javanische ist, sondern eine auf Borneo gesprochene Sprache namens Maanjan. Über den Stellenwert des Malagasy im genetischen Stammbau der austronesischen Sprachen ist bisher wenig geschrieben worden. Unumstritten ist allerdings, dass das Malagasy dem Südostbarito-Zweig zuzuordnen ist und das Maanjan die genetisch nächstverwandte Sprache ist.

3.2 Geschichtlicher Überblick über den Einfluss der Bantusprachen

Die afrikanischen Elemente im Malagasy wurden in der Erforschung des Malagasy Ende des 19. Jh. als Entlehnungen aus dem Bantu erkannt, wobei

das Interesse überwiegend dem Swahili galt. Ferrand, in seinem *L'élément Arabe et Souahili en malgache* von 1903, erwähnt Lars Dahle mit dessen Artikel *The swaheli element in the new malagasy-english dictionary*, der bereits 1876 im Antananarivo Annual erschien (Ferrand 1903: 451). Dennoch gewann Dahle in dem erwähnten *The Swaheli element in the new Malagasy-English Dictionary* schon die Erkenntnis, dass die Entlehnungen teils aus dem Swahili, teils aus anderen Bantusprachen entstammen.

Bei dem Versuch, den Zeitpunkt des Eindringens dieser Wörter ins Malagasy festzulegen, hält Ferrand die Einflüsse vom Swahili, die besonders im Nordwesten Madagaskars anzutreffen sind, für jünger als die Einflüsse von anderen Bantusprachen außer dem Swahili (ebenda: 415-416). Diese Einflüsse aus dem Bantu, findet Ferrand im Wortschatz des Schiffsverkehrs (maritimer Handel), der Toponymie sowie bei Bezeichnungen von Volksstämmen. Auf Bezeichnungen für die Viehzucht weist er ebenfalls kurz hin. Außerdem erwähnt er ein nasaliertes stimmhaftes /b/ im Bantu, das im Malagasy eine nicht nasalierte Entsprechung hat. Seine Auflistung begrenzt sich nicht auf einzelne Wörter sondern erstreckt sich auf Wortfelder.

In seiner *Grammaire Malgache* von 1926 erkennt Malzac in der Morphologie, dass malaiische zweisilbige Wörter mit einer zweiten geschlossenen Silbe im Malagasy die Suffixe *-ka*, *-tra*, *-na* tragen. Dieser systematischen Veränderung zu einem Vokalauslaut vermochte er keine Erklärung zu geben (Malzac 1926: VI).

Die erste systematische Studie über die Einflüsse des Bantu auf das Malagasy findet sich in Otto Dahls *Le substrat bantou en Malgache* von 1954, nachdem er 1951 das *Malgache et Maanjan* veröffentlicht hatte. Dahl verweist noch einmal auf die Teilung Swahili/Bantu Commun¹ (BC) und bemerkt, dass Swahili-Wörter vor allem im Bereich des Handels zu finden seien. Er bezeichnet die Entlehnungen, die auf das BC zurückzuführen sind, als „Substrat“ und lokalisiert sie in einer kleinen Region westlich und südlich des Viktoriasees (Dahl 1954: 331). Er klassifiziert die Entlehnungen in Wortfelder wie u.a. Viehzucht und Landwirtschaft. Sein Verdienst besteht darin, dass er außer im Wortschatz auch Einflüsse in der Phonologie und der Morphologie untersucht, wobei er das Komorische ebenfalls in den Vergleich mit einbezieht. Weiterhin ermöglicht ihm seine Erkenntnis der genetischen

¹ Bantu Commun (BC) verweist auf Meinhofs ‚bantu commun‘ (Urbantu). (Dahl 1954: 331)

Verwandschaft vom Malagasy zum Maanjan, Einflüsse vom Bantu und von austronesischen Sprachen bei ähnlich lautenden Wörtern voneinander zu unterscheiden. Dahl erklärt den Ursprung der Entlehnungen durch regelmäßige Lautentsprechungen mit Kognaten aus dem Maanjan bzw. aus der austronesischen Sprachfamilie (INC)². Dahl findet außerdem Formantien, die aus dem Swahili bzw. Bantu stammen. Diese sind u.a. das diminutive *ki-* der Klasse 7 oder das agentive *m-* der Klasse 1. Dem bei Malzac erwähnten Vokalauslaut schreibt er einen Bantuursprung zu. Sprachen der westmalayopolynesischen Familie haben zwar Vokalauslaute. Die Sprachen, mit denen das Malagasy nah verwandt ist, haben laut Dahl überwiegend einen Konsonantenauslaut (Dahl 1954: 344). So kann der Vokalauslaut nur aus dem Kontakt mit den Bantusprachen entstanden sein. Außerdem erwähnt er Entlehnungen aus dem Bantu, die INC-Formantien (Dahl 1954: 342) oder auch austronesische Kognate, die Bantuformantien angenommen haben (ebenda: 356-357).

Eine der bedeutendsten und umfangreichsten Untersuchungen stellt die *Elemente eines afro-austronesischen Kultursynkretismus* von Berchem (Berchem 1994) dar. Der sprachliche Vergleich ist hier nur ein Bestandteil einer umfangreichen Forschung, die den Kontakt zwischen Austronesien und Afrika analysiert. Die Arbeit zeichnet sich u.a. aus durch die Einbeziehung von zusätzlichen Informationen aus historischen Quellen wie Reiseberichten, kulturellen Gegebenheiten wie dem Schiffsbau und natürlichen Gegebenheiten wie Meeresströmungen. Berchem versucht aus der Korrelation dieser unterschiedlichen Gegebenheiten; die Umstände des schwer durchschaubaren Kontakts zwischen Bantuvölkerung und Austronesiern zu erklären.

Viele der dargestellten sprachlichen Einflüsse vom Bantu auf das Malagasy, v.a. in der Morphologie und Lexikologie, finden sich bereits bei Dahl. Berchem verfeinert jedoch seine Analyse durch die Einbettung der unterschiedlichen Komorendialekte und des auf Mayotte gesprochenen Maore-Malagasy. Genauso wie Dahl ist Berchem der Meinung, dass das Malagasy und das Komorische eine gemeinsame Entwicklung aufweist.³ Dies geht aus dem Vergleich der Phoneminventare vom Malagasy, Swahili,

² INC: 'Indonésien Commun' (Dahl 1954: 35). Dahl gibt zwar Protoformen an, beschreibt aber nicht näher, welchen Sprachzweig er genau mit 'indonésien commun' meint.

³ Dahl geht nicht auf die einzelnen Komorendialekte ein. (Dahl 1954: 345)

Maore-Malagasy und den drei Dialekten des Komorischen: dem Mwali, dem Maore und dem Ngazidja hervor. Die alveolaren und retroflexen Affrikate teilen das Malagasy und das Komorische gemeinsam. Weder das Swahili noch die westmalayopolynesischen Sprachen, die mit dem Malagasy eng verwandt sind, weisen diese auf (Berchem 1994: 211-218). Außerdem erwähnt Berchem Morpheme wie die Negationspartikel, die aus den Bantusprachen entlehnt wurde. Die Negationspartikel */tsy/* im Malagasy entspricht der Negationspartikel */tsil/* im Rwanda, im Swahili und im Ngazija (Berchem 1994: 228). Er findet weitere Einflüsse der Bantusprachen im Grundwortschatz. Das Wort *-ambara* im Malagasy als Wurzel für 'sprechen' hat seine Gegenstücke in dem Swahili-Wort *kwamba* 'daß' und im Nzwani-Wort *amba* 'daß'. Weiterhin erweitert Berchem die Wortfelder, wo die Entlehnungen zu finden sind, auf weitere Wortfelder wie z.B. Musikinstrumente und „Kokosnusskultur“ (Berchem 1944: 251/258) und erklärt Abweichungen durch regelmäßige Lautentsprechungen. Er weist auf die Dialekte des Malagasy hin, die die jeweiligen Wörter aufweisen. Für die Beispiele aus dem offiziellen Malagasy muss ich vermerken, dass mir die Mehrzahl der aufgeführten Wörter unbekannt ist, z.B. */gomal/* für 'Tanzfest' (ebenda: 251) oder */mu.ramd/* für 'Hirse' (Berchem 1994: 261).

Die Veröffentlichungen über die Geschichte des Malagasy, die vor Berchems Arbeit erschienen sind, haben sich entweder überwiegend dem Bantu oder den austronesischen Sprachen gewidmet⁴. Strittig ist vor allem der Stellenwert, den Bantuvölker und Bantusprachen bei der Erstbesiedlung Madagaskars und bei der Entwicklung der madagassischen Sprache einnehmen. Einige Autoren messen diesem Einfluss mehr Bedeutung als andere bei.⁵ Berchem seinerseits setzt die Nehmer- und Gebersprachen nicht im Voraus fest. Er forscht sogar nach Ähnlichkeiten zwischen den austronesischen und Bantusprachen. So kommt er zu dem Schluss, dass außer den bis dahin erkannten Einflüssen der Bantusprachen auf das Malagasy auch vereinzelt sprachliche Einflüsse von austronesischen Sprachen auf Bantusprachen - speziell auf das Swahili - vorhanden sind. Das gilt für das

⁴ Ein wortfinales */i/* wird im Malagasy „y“ geschrieben.

⁵ Dahl, Otto 1951; Malzac 1926; Mahdi 1988 widmen sich überwiegend der austronesischen Herkunft des Malagasy. Dahl, Otto 1954 und 1988 sowie Ferrand 1903 und 1908 beschäftigen sich mehr mit dem Einfluss der Bantusprachen auf das Malagasy.

⁶ Vergleiche § 5.2.

Swahili-Wort /*wali*/ ‚gekochter Reis‘ und das madagassische Wort /*vary*/ ‚Reis‘, die beide ihren Ursprung im austronesischen Wort *ba*[ʔi] haben (Berchem 1994: 288).

Bei der Erforschung der Einflüsse vom Bantu auf das Malagasy kann eine fortwährende Entwicklung festgestellt werden. Die anfangs auf lexikalische Entlehnungen begrenzte Forschung weitete sich im Laufe der Jahre auf alle Bereiche der Sprache aus.

4 Überblick über die Einflüsse von Bantusprachen im Malagasy

In § 3 habe ich bereits einige linguistische Bereiche im Malagasy angesprochen, die durch Bantusprachen beeinflusst worden sind. Es folgen ein paar weitere Beispiele aus jedem Bereich, um dem Leser einen besseren Eindruck zu verschaffen.

4.1 Lexikologie

Als Entlehnungen aus dem Bantu können folgende Wörter beispielhaft erwähnt werden: Im Grundwortschatz findet sich das Wort /*masol*/ ‚Auge‘, was im Swahili als plurale Entsprechung /*machol*/ ‚Auge‘ hat. Im landwirtschaftlichen Bereich gibt es Wörter wie /*lampemba*/ ‚Hirse‘, was sich in dem Swahili /*mpemba*/ ‚Hirse‘ und in Urbantu /*pe^mba*⁷/ wiederfindet (Berchem 1994: 252-256). In der Viehzucht findet man das Wort /*omby*/ ‚Rind‘, was in fast allen Bantusprachen vorkommt, und aus dem Gemeinbantu /*-(y)ombe/ stammt (O. Dahl 1954: 330-341).

4.2 Phonologie

O. Dahl führt die wichtigsten phonologischen Entlehnungen aus dem Bantu auf (Dahl 1954). Diese sind der Vokalauslaut, der Ausfall von Diphthongen am Wortende und die Entwicklung von Affrikaten.

In der Phonologie wird der durchgehend vokalische Auslaut im Malagasy nicht mit einem austronesischen Ursprung in Zusammenhang gebracht. Hingegen zählt der Vokalauslaut zu den phonotaktischen Eigenschaften von Bantusprachen. Das Maanjan-Wort /*warik*/ ‚Affe‘ erhält im Malagasy einen Stützvokal -a und wird zu /*varikal*/ ‚Lemurenart‘ (Dahl 1954: 313). Beim

⁷ Wörter vom Urbantu oder Gemeinbantu belasse ich in der Orthographie des jeweiligen Autors. Berchem benutzt den Terminus „Urbantu“, Dahl hingegen BC (Bantu commun), was als Gemeinbantu zu verstehen ist.

Maanjan-Wort /*matei*/ ‚sterben, tot‘ fällt der auslautende Diphthong aus und das Wort wird im Malagasy zu /*maty*/ ‚sterben, tot‘ (Dahl 1954: 345).

Alveolare und retroflexe Affrikate weisen nur das Malagasy und das Komorische auf. Sie sind weder in anderen austronesischen als dem Malagasy noch in anderen Bantusprachen als dem Komorischen vorhanden. Eigentlich handelt es sich nicht um Entlehnungen aus einer Geber- zu einer Nehmersprache, da weder das Malagasy noch die Komorendialekte diese Phoneme im Phoneminventar hatten. Sie entstanden aus einer gemeinsamen Entwicklung durch das Zusammentreffen von Bantu- und austronesischen Sprachen. Wie dies genau erfolgt, wird bei Berchem nicht erwähnt. In folgender Tabelle ziehe ich nur das Shingazidja in Betracht.

	alveolar	M	Sh	S	retroflex	M	Sh	S
affrikat stimmlos	<i>ts</i>	+	+	-	<i>tr</i>	+	+	-
pränasal	<i>ⁿts</i>	+	+	-	<i>ⁿtr</i>	+	-	-
stimmhaft	<i>dz</i>	+	+	-	<i>dr</i>	+	-	-
pränasal	<i>ⁿdz</i>	+	+	-	<i>ⁿdr</i>	+	+	-

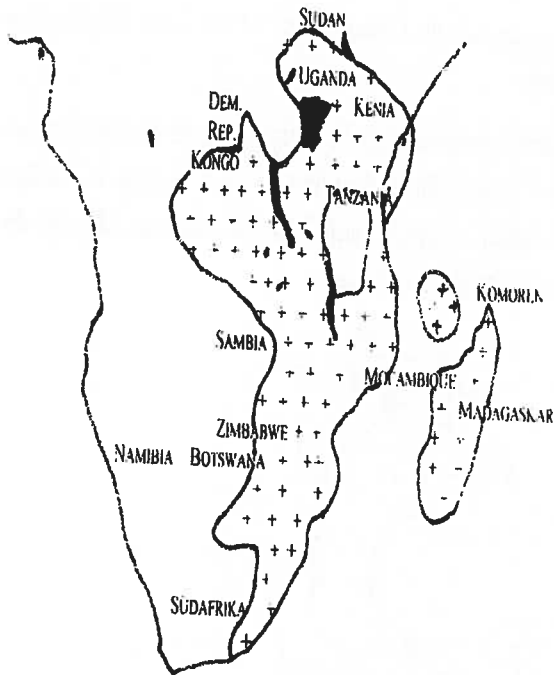
M: Malagasy, S: Swahili, Sh: Shingazidja

4.3 Morphologie

In der Morphologie werden vor allem Formantien und Partikeln als Entlehnungen aus dem Bantu angesehen.

Das Präfix *ki-* der Klasse 7 aus den Bantusprachen findet sich im Malagasy als Präfix für die Bezeichnung von Gegenständen wie bei /*kifafa*/ ‚Besen‘ oder /*kilalao*/ ‚Spielzeug‘. In dieser Verwendung ist es nicht mehr produktiv. Hingegen ist das Präfix bei Bezeichnungen von Spielen und Spielzeugen sowie bei Wörtern, die Formen beschreiben (‚lang, kurz, ...‘), noch produktiv. Diese Formen werden durch eine Präfigierung von *ki-* an den vollreduplizierten Wortstamm gebildet (Dahl 1954: 352). Das zeigt /*(ki)-lava-lava*/ ‚länglich‘, das aus dem reduplizierten Stamm /*lava*/ ‚lang‘ und dem Präfix *ki-* besteht. Für Bezeichnungen von Spielzeugen und Spielen sind /*ki-trano-trano*/ ‚Spielzeughaus‘ mit dem Stamm /*trano*/ ‚Haus‘ und /*ki-vadi-vady*/ ‚Ehe spielen‘ mit dem Stamm /*vady*/ ‚Ehepartner‘ zu erwähnen.

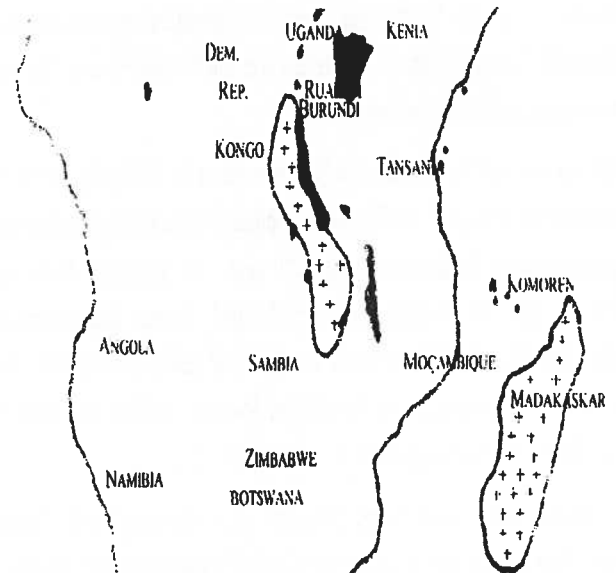
Das Präfix *mpa-* der Nomina Agentis besteht aus der Kombination vom INC. instrumental *pa-* und dem Präfix der Nominalklasse 1 *m(-)* in Bantusprachen (Dahl 1954: 353). Als das Beispiel dafür kann /*mpanendaka*/



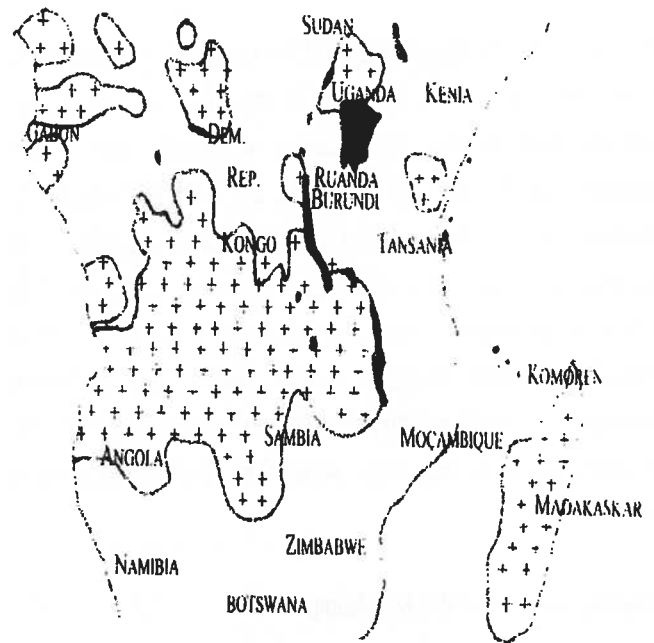
Karte 2: Verbreitung eines Wortstammes für ‚Ziege‘

Auch die Verbreitung der Gleichsetzungspartikel /ni/ weist eine „[...] auf die östliche Region beschränkte Distribution“ (Berchem 1994: 227) auf. Diese Partikel findet sich in Sprachen der Zonen D, E, F, G, K, M, N, P, mit Ausnahme des Luyana in der Zone K. Alle liegen im nordöstlichen Teil der Bantuverbreitung.

Bei den Bezeichnungen von ‚Banane‘ und ‚Mais‘ existiert keine geographische Nähe zum Malagasy. Die Komorendialekte, das Swahili und die Bantusprachen an der ostafrikanischen Küste weisen diese Stämme nicht auf.



Karte 3: Verbreitung eines Wortstammes für ‚Mais‘



Karte 4: Verbreitung eines Wortstammes für ‚Banane‘

Eine Lokalisierung der Kernregion von den Gebersprachen erweist sich insofern als schwierig, als die Karten auf den ersten Blick keine zusammenhängende Region erkennen lassen. Wird die geographische Nähe als ausschlaggebendes Kriterium genommen, dann hat die Komorensprache die größte Gemeinsamkeit mit dem Malagasy. Außer Entlehnungen im Bereich des Wortschatzes und der Morphologie bzw. Morphophonologie teilt

sie mit dem Malagasy zusätzlich die Entwicklung der Affrikaten. Betrachtet man diese gemeinsame Entwicklung nicht als Entlehnung, dann stellt sich das Swahili als nächste Gebersprache heraus, die geographisch nah am Malagasy liegt.

Sieht man einmal von der geographischen Nähe ab und lässt die Karten überlappen, so stellt sich eine Region west- und südwestlich vom Tanganyika-See als weiteres Gebiet für den Ursprung der Entlehnungen heraus. Dahl erwähnt die Region um den Viktoria-See als Herkunftsort der Entlehnungen. Die Entlehnungen, die er im Swahili und im Komorischen nicht finden konnte, lokalisiert er in einer kleinen Region westlich und südlich vom Viktoria-See (Dahl 1954: 329-337). Geographisch wäre das eine Region, die einen Teil von Uganda, Rwanda, Burundi, West- und Nordwest-Tanzania und Ost-Kongo umfasst.

Aus diesen Schlussfolgerungen ergeben sich zwei Hypothesen für den Kontakt zwischen dem Malagasy und den Bantusprachen. Die erste Hypothese wäre folgende: Das Malagasy hatte in einem sehr frühen Stadium Kontakt mit dem Bantu, so dass Protobantuwörter ins Malagasy vordringen konnten und dort erhalten blieben. Wie und wo dies geschah, bleibt unbekannt. Die Feststellung dieses Zeitraums hängt von weiteren Phänomenen ab, die ich im nächsten Abschnitt § 5.2 diskutieren werde. Dieser Kontakt war zeitlich begrenzt, so dass das Malagasy nicht dieselbe Entwicklung durchmachte wie die Gebersprachen. Auf unterschiedlichen Teilen des Festlandes, v.a. in der westlichen Hälfte, verschwanden diese Protobantuwörter. Die Sprachen in der Region am Viktoria- und Tanganyika-See scheinen, davon am meisten bewahrt zu haben. Die zweite Hypothese wäre, dass es zwischen dem Malagasy, dem Swahili und den Komorendialekten ein fortwährender Kontakt bestand, wodurch auch in jüngerer Zeit Bantuwörter ins Malagasy entlehnt wurden. Durch die Islamisierung der ostafrikanischen Küste fanden dann auch arabische Wörter Eingang ins Malagasy, zusätzlich zu dem von arabischen Einwanderern direkt eingeführten arabischen Wortschatz.

5.2 Verlauf und Zeitpunkt der Entlehnungen

Bei den jüngeren Entlehnungen ist es, im Gegensatz zu den alten Entlehnungen, unproblematisch, den Ort und den Zeitpunkt ihrer Entstehung festzustellen.

Die Epoche dieser späteren Entlehnungen ist durch schriftliche Berichte über Handelsbeziehungen und durch das Vorhandensein arabischer Wörter im Malagasy zeitlich und geographisch einigermaßen bestimmbar. Die arabischen Wörter, die durch das Swahili Eingang ins Malagasy gefunden haben, verweisen auf die allmähliche Islamisierung der ostafrikanischen Küste. Außerdem sind Raubzüge von den Sakalava, einem Volksstamm im Nordwesten Madagaskars, aus dem 19. Jh. bekannt, bei denen diese vom afrikanischen Festland Menschen in die Sklaverei nach Madagaskar verschleppt haben. Als neuester Beweis für den Kontakt zwischen Swahilisprechern und Malagasy hat Berchem bei seiner Feldforschung Anfang der 90er Jahre auf der Insel Nosi-Be, im äußersten Nordwesten Madagaskars, Swahilisprecher ausfindig gemacht (Berchem 1994: 187). Außerdem sind archäologische Funde, wie mit Mustern verzierte Tonwaren, vorhanden. Die früheste Fundstelle ist auf das 9. Jh. datiert, spätere auf das 12. Jh. und das 13. bis 16. Jh. Die Fundstellen liegen überwiegend im Norden der Insel. Die Erkenntnisse aus solchen Funden überschneiden sich mit den Berichten über Handelsbeziehungen (Berchem 1994: 81-82). Hier werden Regionen des Festlandes erwähnt, die als Ursprung der Swahili-Entlehnungen angesehen werden können. Berchem erwähnt ein Manuskript aus dem 13. Jh., das von einem Araber namens Ibn al-Mujāwar stammt. Dieser berichtet von einer Schiffsverbindung zwischen „Kmr“, was Berchem mit Madagaskar identifiziert, und Kilwa (Berchem 1994: 37-38). Randriamamonjy erwähnt Sofala als einen der Stützpunkte von indonesischen Händlern, die später nach Madagaskar übersiedelt seien (Randriamamonjy 2001: 21). Südlichere Teile vom afrikanischen Festland werden nicht genannt.

Der regional bestimmbare Kontakt zwischen Städten der ostafrikanischen Küste und Madagaskar erstreckte sich also über mehrere Jahrhunderte. Wann er genau anfang, ist nicht genau auszumachen. Jedoch wird das neunte Jahrhundert erwähnt. Zu diesem Zeitpunkt gibt es die ersten Beweise, der Kontakt müsste aber m.A. früher begonnen haben.

Der frühere Kontakt zwischen dem Ur-Malagasy und dem Bantu erweist sich jedoch als sehr problematisch. Weder eine präzise Route noch ein genauer Zeitpunkt, wie die Entlehnungen verliefen, lassen sich aufgrund des Fehlens von schriftlichen Beweisen und aussagekräftigen archäologischen Funden festlegen. Es wurden unterschiedliche Hypothesen aufgestellt, die aufgrund fehlender Beweise weder bestätigt noch widerlegt werden können. Erschwerend kommt hinzu, dass sich weder Routen noch Zeitpunkte der Besiedlung von Madagaskar durch die Indonesier zweifelsfrei festlegen lassen. Das Aufeinandertreffen der Ankunft der Indonesier und der Bantuvölker ist insofern bedeutsam, weil davon zwei Phänomene abhängen: Erstens der Verlauf der Erstbesiedlung von Madagaskar und zweitens die Art und Weise der Beeinflussung des Malagasy durch die Bantusprachen. Für die Erstbevölkerung Madagaskars kamen sowohl Austronesier als auch Bantuvölker in Betracht.

Ich möchte an dieser Stelle die unterschiedlichen Hypothesen und ihre jeweiligen Befürwortern bezüglich dieses Themas kurz darstellen. Angeregt wurde die Diskussion nicht durch sprachlichen Erscheinungen, sondern durch Rassenmerkmale. Grandier (Ferrand 1908: 353) sprach sich für eine melanesische Herkunft der negroiden Elemente in der madagassischen Bevölkerung aus. Ferrand seinerseits sieht in dieser negroiden Mischung afrikanische Elemente (Ferrand 1908: 498). Für die melanesische Hypothese fanden sich in der Sprache keine Beweise. Damit wurde die melanesische Herkunft der Bevölkerung widerlegt. Hingegen wurden Entlehnungen aus dem Bantu entdeckt. Der Kontakt mit Bantuvölkern und somit die afrikanische Herkunft dieser negroiden Elemente in der Bevölkerung galt fortan als bewiesen. Daraus entstand wiederum eine neue Diskussion über den Ort, wo beide Völker aufeinander getroffen sein können. Dieses bisher ungelöste Problem über die frühe Vergangenheit der Malagasy lässt sich in folgenden Sätzen zusammenfassen: Zwei Möglichkeiten bieten sich für die Art und Weise des Kontakts zwischen dem Ur-Malagasy und dem Bantu an: Entweder Sprecher vom Ur-Malagasy, die auf dem afrikanischen Festland ansässig waren, brachten eine schon mit Bantu geprägte Sprache auf die große Insel oder beide Sprachen trafen in Madagaskar aufeinander. Voraussetzung für die erste Hypothese ist, dass die Austronesier nicht direkt aus den indonesischen Inseln auf Madagaskar übergesiedelt sind, sondern sich zunächst auf das afrikanische Festland installiert haben. Für diesen Fall, hätten die Indonesier den direkten Weg über den Indischen Ozean nehmen

müssen. Für die zweite Hypothese wäre eine Bantu- oder eine austronesische Urbevölkerung auf Madagaskar denkbar.

Jede dieser Theorien hat seine Befürworter. Mehrere Gegebenheiten sind zu berücksichtigen u.a. der Zeitpunkt der Übersiedlung und der geographische Ursprung der Austronesier. Weiterhin stellt sich die Frage, ob eine direkte Überfahrt bei der Distanz überhaupt möglich war. Zu bedenken ist auch der Zeitpunkt der Ankunft von Bantuvölkern an der ostafrikanischen Küste. Vor diesem Zeitpunkt ist eine bantusprachige Urbevölkerung Madagaskars undenkbar.

Als Ursprung der Ur-Malagasy hat sich nicht die geographisch nähere Insel Sumatra, sondern die östlich gelegene Insel Borneo herausgestellt. Im Süden Borneos befindet sich die mit dem Malagasy nächstverwandte Sprache Maanjan. Dahl legt den Zeitpunkt der Überfahrt auf das Jahr 400 n. Chr. Die noch geringeren sanskritischen Elemente im Malagasy - im Vergleich zu anderen Sprachen der indonesischen Inseln - hat er als Beweis für diesen Zeitpunkt genutzt. Die Ur-Malagasy verließen Borneo also, gerade als die Hinduisten angingen, die Region durch Brahmanen zu beeinflussen. Als Beweismaterial gilt eine auf Borneo gefundene Steinschrift (Mahdi 1988: 219). Dass das Jahr 400 n. Chr. als Zeitpunkt der Übersiedlung nicht ohne weiteres von allen akzeptiert wurde, zeigt Mahdis Analyse. Er vermutet, dass die Überfahrt noch früher stattgefunden hat. Er datiert sie auf 150 n. Chr. (Mahdi 1988: 240). Schon im 1. Jh. sei der hinduistische Einfluss an der Straße von Malakka vorhanden, so dass dieser Einfluss sich im nahen südlichen Borneo „[...] auch früher hat bemerkbar machen können“ (Mahdi 1988: 219). Mahdi hält es sogar für möglich, dass die Einführung der sanskritischen Wörter ins Malagasy erst auf Madagaskar stattfinden konnte. Dies suggeriert, daß die Ur-Malagasy die indonesischen Inseln bereits vor dem indischen Beeinflussung verlassen haben. Die sanskritischen Wörter könnten dann später durch die Ankunft weiterer Austronesier auf Madagaskar ins Malagasy eingedrungen sein. (Mahdi 1988: 219-220). Auch Vérin warnt davor, diese sanskritischen Elemente - Dahl zählt davon etwa vierzig - überzubewerten (Vérin 1991: 35-36). Trotz dieser Zweifel gilt es als sicher, dass die Ur-Malagasy Borneo verlassen haben, als die hinduistische Beeinflussung auf den indonesischen Inseln noch in seiner Anfangsphase war. Wann dies genau zu datieren ist, steht nicht fest. Ein etwaiger Zeitraum wäre der 1. Jh. - 5. Jh.

Über den Weg, den die Ur-Malagasy durch die indonesischen Inseln genommen haben, kann nur spekuliert werden. In Anlehnung an Adelaar äußert Vérin die Vermutung, dass die Ur-Malagasy erst einmal länger an der Küste von Sumatra und Java entlang gewandert sind, wo sie ihre Sprache an die dortigen Sprachen angeglichen und ihre nautischen Fähigkeiten durch die dort lebenden Seefahrer perfektioniert haben (Vérin 1991: 32). Mahdi will sogar in den Sprachen auf Sumatra, wo diese Wanderer durch die Sunda-Straße eine Zwischenstation hatten, eine mögliche Ursache für den Wandel zu einer vokalauslautenden Sprache sehen. Auch diese Sprachen - er nennt u.a. das Lampung - haben den Wandel von konsonant- zu vokalauslautenden Sprachen durchgemacht. Er relativiert aber seine Hypothesen durch die Plausibilität anderer Möglichkeiten aus dem afrikanischen Festland. (Mahdi 1988: 215-216).

Über die Überfahrt nach Madagaskar herrscht genauso wenig Einigkeit. Eine der größten Streitpunkte war die Entfernung zwischen den indonesischen Inseln und Madagaskar, da der indische Ozean mit seinen etwa 6000 km mit den damaligen Schiffen schwer zu überqueren war. Doch die Indonesier wurden für ihre Seetüchtigkeit gerühmt. Außerdem spielen natürliche Gegebenheiten wie die Monsune und die dadurch wechselnden Meeresströmungen eine Rolle. Das beweisen Reste des zwischen Java und Sumatra liegenden Krakatau-Vulkans, dessen Reste von den Strömungen bis zu der Antongilbucht im Nordosten Madagaskars transportiert wurden (Vérin 1991: 31). Auch das Sarimanok, eine nachgebaute Entsprechung des damaligen indonesischen Bootes hat 1985 die Überfahrt überstanden (Randriamamonjy 2001: 14). Aber fanden solche waghalsigen Überfahrten zur Besiedlung der Insel oft statt? Solche sporadischen Ankünfte von direkten Überfahrten wurden nie vollständig zurückgewiesen, doch wurden sie als zu gering eingestuft, um die Insel zu bevölkern. Ohne dies überzubewerten, hält Vérin es jedoch für möglich, dass mehr Ur-Malagasy auf diese Weise an die Insel gelangt sein können, als man es bei der Distanz für möglich halten würde. Polynesiern wäre es durch ihre Kenntniss der Sterne möglich, von einem durch Zufall entdeckten Land zurückzukehren und bei günstigeren Verhältnissen wieder zu bereisen (Vérin 1991: 33). Ganze Expeditionen wären so möglich gewesen. Wären dann die Ur-Malagasy ausschließlich dem direkten Weg gefolgt, müssten die Bantu entweder später zugezogen sein, oder sich als Urbevölkerung schon auf Madagaskar niedergelassen haben. Der von Mahdi schon im 2. Jh. vermutete

Zeitpunkt der Überfahrt der Malagasy schließt eine erste Urbevölkerung Madagaskars durch die Bantu aus, da die Bantuvölker zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht an der afrikanische Ostküste angekommen waren. Mahdi hält die Überfahrt der Bantu auf Madagaskar im 6. - 7. Jh. (Mahdi 1988: 240) für wahrscheinlicher. Dahl nimmt eine frühere Wanderbewegung der Bantuvölker an die ostafrikanische Küste an, zumindest vor 400 n. Chr., wo er die Überfahrt der Indonesier auf Madagaskar vermutet. Für Dahl sind nebeneinander bestehende bantu- und austronesische Gesellschaften die einzige Erklärung für die sprachlichen Erscheinungen im Malagasy. Die Bantuvölker seien schon vor den Indonesiern auf der Insel sesshaft gewesen. Dadurch bestand eine zweisprachige Gesellschaft (Dahl. 1954. 334), wobei die austronesische Sprache Überhand genommen hatte. Dagegen spricht die weit verbreitete Meinung über die Seeuntüchtigkeit der Afrikaner. Berchem vermutet den Zeitrahmen für die Ankunft der Bantuwanderbewegung an die ostafrikanische Küste zwischen 400 und 500 n. Chr. (Berchem 1994: 166). Die Frage, ob Austronesier oder Bantuvölker Madagaskar zuerst bevölkerten, wird durch diese Überlegungen auch nicht beantwortet.

Die dritte Möglichkeit wird von Deschamps und früheren Arbeiten von Vérin (Vérin 1991: 41) vertreten. Vérin geht von einer austronesischen Besiedlung an der ostafrikanischen Küste aus, die dem Handel und der Sklaverei diene. Die Bantuelemente in der Bevölkerung wären dann nicht auf Madagaskar entstanden, sondern von den Indonesiern mitgebracht worden. Die erste auf Madagaskar gesprochene Sprache wäre somit ein schon mit Bantuzügen geprägtes Malagasy. Ein längerer Aufenthalt der Austronesier auf dem Festland müsste Spuren hinterlassen, jedoch fehlen bisher archäologischen Funde, die dies bezeugen könnte (Vérin 1991: 41)

Randriamamonjy (2001) zieht viele Wege in Erwägung. Für ihn stammen die Ur-Malagasy aus unterschiedlichen austronesischen Völkern: den Maanjan, den Lom, den Bajau und eventuell einem weiteren Volk. Die Maanjan brachten die Sprache, die Bajau das perfektionistische nautische Können und von den Lom sind religiöse Riten wie die Totenumbettung übernommen worden. Sie seien durch das Eindringen von Fremdeinflüssen zum Flüchten gezwungen worden, also nicht aufgrund von Seenot oder durch einen zu eng gewordenen Lebensraum, wie es Vérin für möglich hält. Die Maanjan wurden von den Malay, die Bajau und die Lom von den Hindus kolonialisiert. Wegen des fluchtartigen Verlassens der indonesischen Inseln

